Dienstag 11. November 1941

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Volk mit uns

86. Jahrgang, Ausgabe 265

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 240 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Britisches Untermenschentum am Pranger

Die verbrecherische Behandlung Deutscher in Reykjavik und Teheran durch Engländer

Britisches Schandmal

Vor der deutschen und ausländischen Presse in Berlin gaben der ehemalige deutsche Gesandte in Teheran, Ettel, und der ehemalige deutsche Generalkonsul in Reykjavik, Prof. Gerlach, einen Bericht über das völkerrechtswidrige und gegen die Gesetze der Menschlichkeit verstoßende Verhalten der Briten und Sowjets gegenüber diplomatischen Vertretern des Reiches und gegenüber der deutschen Kolonie in Iran ab.

Der erschütternde Erlebnisbericht, den Gesandter Ettel den Vertretern der Presse gab, war eine einzige Anklage gegen die ungeheuerliche Schuld der britischen Regierung an dem Schicksal anständiger und tüchtiger deutscher Männer und Frauen, deren loyales Verhalten gegenüber ihrem Gastland von der iranischen Regierung mehr als einmal ausdrücklich als vorbildlich bezeichnet worden war. „Bei allen Maßnahmen gegen die deutsche Kolonie", so stellte Gesandter Ettel eingangs fest, „war die britische Regierung die treibende Kraft. Dem Sowjetbotschafter Smirnoff, der sich ganz den Weisungen des britischen Gesandten fügte, wurde immer dann der Vortritt gelassen, wenn die Durchführung gewisser Maßnahmen dem „guten Ruf" Englands abträglich sein konnte.

Kein Mittel zu feige

Hinter der iranischen Regierung standen in engster Verbundenheit der britische Plutokrat und der sowjetische Bolschewist, um immer dann die schußbereite Waffe der Repressalie und der Drohung zu erheben, wenn die Regierung in Teheran aus natürlichem Rechtsempfinden und Anstandsgefühl sich weigern wollte, Zwischenträger für Forderungen zu sein, die ebenso ehrlos wie feige waren."

Gesandter Ettel schilderte, wie die Engländer im Kampf gegen die deutsche Kolonie und mit dem Ziel, die Internierung aller Deutschen zu erreichen, ihre aus den Kolonialkriegen wohlbekannten Methoden mit einer Brutalität und Rücksichtslosigkeit ohnegleichen anwandten:

Von der Drohung mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen nach Teheran und dem wiederholten Ueberfliegen des Gesandtschaftsgeländes durch sowjetische Bomber bis zu erzwungenen terroristischen Polizeimaßnahmen war den verbündeten Engländern und Sowjets kein Mittel zu feige, niederträchtig und schmutzig in dem Versuch, die Deutschen auf die Knie zu zwingen.

Schließlich wurde die iranische Regierung zu einer im Leben zweier befreundeter Völker bislang noch nicht dagewesenen Aktion veranlaßt: Das Gelände der deutschen Gesandtschaft in Schimran wurde von den Truppen der Garnison Teheran mit aufgepflanztem Seitengewehr dicht umstellt. Gleichzeitig wurden Maschinengewehre kriegsmäßig getarnt in Stellung gebracht.

„Für alle Zeiten", so fuhr Gesandter Ettel fort, „wird die Tatsache, daß die britische Regierung nicht nur ihre Zustimmung gab, sondern die Veranlassung dafür war und Beihilfe dazu leistete, daß reichsdeutsche Männer den Bolschewisten ausgeliefert wurden, ein Schandfleck in der britischen Geschichte bleiben."

Eine abgrundtiefe Kluft zwischen ehrloser Handlungsweise der Briten und soldatischer Haltung der deutschen Männer tat sich auf, zwischen dem niederträchtigen und erpresserischen Vorgehen der Engländer nämlich, das in der auf acht Stunden befristeten ultimativen Forderung nach Auslieferung der Wehrpflichtigen gipfelte, und der vorbildlich männlichen nationalsozialistischen Haltung jener Männer, die mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation im Augenblick ihrer Internierung noch einmal ein Treuegelöbnis für Führer und Reich ablegten.

Das spätere Schicksal von Frauen und Kindern der deutschen Kolonie ist eine weitere schreiende Anklage gegen den Bruch jenes von den Engländern feierlich gegebenen Wortes, mit dem sie das freie Geleit von 487 Frauen, Kindern und Gesandtschaftsmitgliedern garantiert hatten.

Die Leidensfahrt der Deutschen

Ueber mehr als 1000 Kilometer weglosen Geländes führte die Leidensfahrt der Deutschen zur türkischen Grenze. Beim ersten Aufenthalt in Kaswin wurde die Kolonie von der Gesandtschaft getrennt, der Fahrer des Gesandten von den Bolschewisten verhaftet und verschleppt, die Gesandtschaft selbst in den Hof des Polizeigefängnisses gebracht. Auf der zweiten Station in Sendjan wurden die Mitglieder der Gesandtschaft in einem leerstehenden Haus, dessen Besitzer von den Bolschewisten liquidiert worden war, dreißig Stunden lang ohne Essen und Trinken festgehalten, während die Kolonie bereits 15 Stunden vorher die Weiterreise nach Täbris angetreten hatte. In Täbris, wo Gesandtschaft und Kolonie wieder zusammentrafen, erfolgte in glühender Hitze die Unterbringung auf dem baumlosen Platz des Kasernenhofes eines Reiterregiments.

Rings um den Hof waren Maschinengewehre in Stellung gebracht. Nachts beleuchteten Scheinwerfer grell den Platz. Die letzte Nacht, fünf Tage nach der Ankunft in Täbris, mußte von Frauen und Kindern auf freiem Feld zugebracht werden. Vier Kilometer vor der türkischen Grenze schließlich haben sich jene Szenen abgespielt, über welche die Weltöffentlichkeit bereits unterrichtet ist. Der bulgarische und der ungarische Geschäftsträger und das Personal der deutschen Gesandtschaft wurden gewaltsam entfernt, Frauen und Kinder systematisch in der schamlosesten Weise ausgeplündert. Wickelkindern wurden die Windeln abgenommen. Kolonie und Gesandtschaft verloren ihr gesamtes Gepäck. „So sah in Wirklichkeit das von Bolschewisten und Engländern der Kolonie und der Gesandtschaft schriftlich zugesicherte freie Geleit aus."

Ehrloser Wortbruch der Engländer

Sodann gab Generalkonsul Gerlach eine eindrucksvolle Schilderung, wie am 10. Mai 1940 die Engländer in das deutsche Konsulat in Reykjavik eindrangen. „Mein Verlangen", so berichtete er, „sofort den schwedischen Generalkonsul zur Uebergabe des Reichseigentums und des Schutzes der deutschen Interessen zu sehen, wurde abgelehnt. Sämtliche Schlüssel mußten abgeliefert, sämtliche Türen geöffnet werden. Wir mußten uns, einschließlich der Damen, in Gegenwart der Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr umkleiden." Dann wurden die Deutschen zum Hafen und auf den Kreuzer „Glasgow" gebracht. Generalkonsul Gerlach stellte ausdrücklich fest: „Vor der Abreise gab uns der englische Generalkonsul offiziell die Erklärung ab, daß wir auf dem schnellsten Wege nach Deutschland gebracht würden." Wie England auch dieses Versprechen einzulösen gedachte, beweisen eindringlich die Schilderungen des Generalkonsuls von seinem und seiner Familie Schicksal in den folenden Monaten.

Am 12. Mai wurde Gerlach von seiner Familie getrennt, am folgenden Tage im Polizeiwagen in das Gefängnis von Liverpool transportiert und dort in eine Dunkelzelle eingesperrt.

Nachdem ihm sämtliche Ausweispapiere, einschließlich des Diplomatenpasses, abgenommen worden waren, wurde seine Forderung, unverzüglich den Vertreter der Schutzmacht zu sehen, mit höhnischem Lachen abgelehnt. So schmutzig wie die Gefängniszelle mit Strohsack und Decke, so schmutzig waren der Waschraum, der gleichzeitig den Häftlingen zur Verfügung stand, und das Handtuch. Rasierzeug, Kamm, Bürste, Seife und Zahnbürste wurden dem Generalkonsul verweigert. Am 15. Mai wurde Gerlach nach London, und zwar zunächst für 14 Tage in eine Schule, die als Internierungslager eingerichtet war, und danach in den Tower übergeführt. Während der ersten Monate war es dem Vertreter des Reiches weder erlaubt, Zeitungen oder Nachrichten zu erhalten, noch Briefe zu schreiben. Auf mehrfaches nachdrückliches Verlangen wurde ihm später wenigstens gestattet, zwischen den Wällen rings um den Tower herumzugehen, immer bewacht und begleitet von einem Posten mit umgehängtem Gewehr. „Die unerhörte Anspannung der Einzelhaft", so erklärte Gerlach, „führte zu meiner Erkrankung; die letzten drei Wochen meines Aufenthaltes habe ich kaum eine Nacht im Bett zugebracht."

Im Tower habe ich die schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe miterlebt. Bei jedem Luftalarm wurde ich von dem Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr in einen der Wehrtürme gebracht, in dem noch andere Männer, Frauen und Kinder sich aufhielten. Ende Juli bekam ich zum ersten Male einen Brief von meiner Frau. Am 19. September wurde ich nach 2½ Monaten schwerster Einzelhaft in gesundheitlich völlig zerrüttetem Zustande auf die Isle of Man gebracht und am 7. Oktober endlich mit meiner Familie in Douglas vereinigt."

Generalkonsul Gerlach betonte am Schluß seiner Ausführungen, daß er gegen den britischen Botschafter Oliphant ausgetauscht worden sei. Im Gegensatz zu der Behandlung wie ein Strafgefangener, die ihm in seiner Eigenschaft als Diplomat zuteil geworden ist, lege der Brief des Botschafters Oliphant Zeugnis davon ab, wie die deutsche Regierung den Vertreter Englands während der Zeit seiner Internierung behandelt habe. In diesem Schreiben, das Gerlach im Wortlaut verlas, bringt Botschafter Oliphant die „Anerkennung der gesamten Reisegesellschaft für die bewunderungswürdige Organisation der Reise zum Ausdruck" und schließt wörtlich: „Durch all das, was Sie freundlicherweise für uns getan haben, wird diese Reise in angenehmer Erinnerung bleiben."

*

Diese Tatsachenberichte erübrigen jeden weiteren Kommentar. Während Deutschland in strengster Wahrung der internationalen Gepflogenheiten die Angehörigen und die diplomatischen Vertretungen der Feindstaaten behandelte, hat sich England auch hierbei als echter Spießgeselle der Sowjets erwiesen und sich selbst von jeglicher Zivilisation losgesagt.

Die Antwort des Führers

Wieder horchte die Welt auf, als die Stimme unseres Führers erscholl, die Stimme des großen Staatsmannes, Feldherrn, Volksführers und Soldaten. Von der Stätte nationalsozialistischer Tradition, von München aus, sprach Adolf Hitler über den geschichtlichen Sinn dieses Krieges, sprach er von der dritten Front, nämlich der des neuen Europas, nachdem er das Kriegsverbrechertrio Churchill, Stalin, Roosevelt der Schande und Verachtung aller rechtlichen Menschen preisgegeben hatte.

Die Eindeutigkeit der Antwort des Führers an den wahnsinnigen Säufer Churchill, der seit Jahren England dirigiert, ließ auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Churchill und sein jüdischer Klüngel erblickten in der dargebotenen Friedenshand des Führers nach den glorreichen deutschen Siegen in Polen und Frankreich Schwächezeichen. Und Churchill vertraute auf Stalin, gab in seiner Whiskyseligkeit in sog. geheimen Unterhaussitzungen bekannt, daß Sowjetrußland auf dem Marsch zu England sei. Und unser Führer erhielt darüber laufend Kenntnis. Mit atemloser Spannung liest man die Worte des Führers, wie er dauernd auf Beobachtungsstation steht und auf jede Bewegung des großen Gegners im Osten achtet. Als die Gefahr riesengroß anwächst, gibt unser Führer den Befehl zum Zuschlagen. Der Führer charakterisiert Stalin als ein Instrument des allmächtigen Judentums, hinter dem die Kaganowitsche und alle diejenigen Juden stehen, die in einer zehntausendfachen Verästelung dieses gewaltige Reich führen. Als Dritten im Kriegsverbrechertrio band sich der Führer den amerikanischen Präsidenten Roosevelt vor. Wohl noch nie fiel je ein Staatsoberhaupt der USA. allgemeiner Weltlächerlichkeit so preis wie im Fall Roosevelts. Schuld daran trugen die unsinnigen Fälschungen, die der gegenwärtige Präsident kürzlich als sensationelle Enthüllungen über nazistische Welteroberungspläne kundgegeben hatte. Roosevelt mußte es sich gefallen lassen, daß der Führer sie als Kindereien oder Dummheiten kennzeichnete, mit denen zu beschäftigen er keine Zeit habe. Unser Führer erklärte auch Mister Roosevelt, daß er in vielen Fällen keine Experten nötig habe, da ihm ganz allein sein Kopf genüge, und daß er ebensowenig einen Gehirntrust brauche, wie dies ja bei dem gegenwärtigen Präsidenten der Fall ist. Aber hinter diesem Kriegsverbrechertrio Churchill, Stalin, Roosevelt steht als Weltbrandstifter das internationale Judentum. In völliger Nacktheit mit allen seinen furchtbaren Trieben und Haßinstinkten gegen das deutsche Volk und Europa zeigte der Führer den jüdischen Inspirator auch der gegenwärtigen Weltkoalition. Das große Ziel im Osten, nämlich die Vernichtung der feindlichen Macht, d. h. der feindlichen Streitkraft, und die Besetzung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungsgrundlagen ist bereits nach wenigen Monaten harter und härtester Kämpfe erreicht. Unermeßliche Kriegsbeute fiel in deutsche Hand. Immer wieder muß man sie sich vergegenwärtigen: Ueber 15 000 Flugzeuge, über 22 000 Panzer, über 27 000 Geschütze wurden erbeutet oder vernichtet. Ueber 3 600 000 Sowjets wurden in Kriegsgefangenschaft abgeführt. Die gleiche Zahl oder noch mehr fielen im Kampf oder wurden verwundet. In klassischen Worten sagte der Führer: Davon erholt sich keine Armee der Welt mehr, auch die russische nicht. Dazu kommen die katastrophalen territorialen Verluste mit 1 670 000 Quadratkilometern, die bis 75 Prozent aller Industrien und Rohstoffe der Sowjetunion besitzen. Sowjetrußland ist auch auf diesem Sektor geschlagen.

Zum ersten Male kämpft Europa in gemeinsamer Erkenntnis um Sein oder Nichtsein. Im Osten ist bereits dank dem Feldherrngenie Adolf Hitlers und dem Heldentum der deutschen Wehrmacht und aller europäischen Verbündeten die Entscheidung zugunsten Europas gefallen. Der letzte britische Festlanddegen, die bolschewistische Streitmacht, ist zerschlagen. In trefflichen Worten folgerte der Führer weiter: „Es wird für Europa eine wahre Erlösung sein, wenn nicht nur diese Gefahr verschwindet, sondern wenn die Fruchtbarkeit dieser Erde ganz Europa zugute kommt." Deutscher Organisationsgeist und deutsche Schaffenskraft werden zum Heile des europäischen Kontinents hierfür Sorge tragen. Die dritte Front aber, die des freien, nicht mehr von Sorgen und Hungersnöten überschatteten Europas, kämpft bereits in riesiger Front im Osten, vom Weißen bis zum Schwarzen Meer. Sie wird auch eines Tages gegen England kämpfen, gegen jene Klein-Geisterei, die schon Nietzsche als die große Gefahr auf dieser Erde hielt. Die dritte Front ist dank der Genialität unseres großen Führers auf dem Marsch. Sie wird Europas Freiheit vor bolschewistischer Blutherrschaft, angelsächsischer Plutokratie und jüdisch-kapitalistischem Fronregime sichern. In seiner Münchener Novemberrede 1941 hat der Führer dies klipp und klar dargetan. R.

50:37 — eine große Enttäuschung

Roosevelts Einigungsbluff mißglückt

New York, 11. November.

Die knappe Mehrheit der Senats-Abstimmung über die Aenderung des Neutralitätsgesetzes, bei der, wie jetzt endgültig feststeht, fünfzig Senatoren dafür und siebenunddreißig Senatoren gegen die Vorlage stimmten, während sich acht der Stimme enthielten, hat, wie Associated Preß mitteilt, in Regierungskreisen sehr enttäuscht.

Die Regierung hätte erhofft, daß, nachdem in der Vorabstimmung der Beweis für die Annahme der Vorlage erbracht worden war, ein großer Teil der Oppositionssenatoren umgeschwenkt hätte. Roosevelt habe vorgehabt, durch eine überwältigende Stimmenmehrheit eine nationale Einigkeit vorzutäuschen und besonders London und Moskau stark zu beeindrucken.

Wie Associated Preß weiter meldet, habe vor der Abstimmung der Senator Smith gewünscht, daß diese geheim stattfinden sollte, dann würden, wie er erklärte, noch nicht zehn Stimmen für die Aenderung des Neutralitätsgesetzes sein.

In USA.-Werften zur Reparatur

Vier beschädigte britische Kriegsschiffe im Brooklyner Hafen.

Nach einer Meldung des „New York World Telegram" liegen zur Zeit vier britische Kriegsschiffe in der Marinewerft in Brooklyn auf. Der Leichte Kreuzer „Dido", der im Mittelmeer beschädigt wurde, ferner der Leichte Kreuzer „Delhi", der Hilfskreuzer „Cathy" und die Korvette „Nachdrudt", die „allgemein überholt" werden sollen.